MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

270 (13.6.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181359

Donnerstag, 13. Juni. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 270.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Scheifer. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 2.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Erneute starke Gegenangriffe gescheitert.

Weitere Erfolge südlich der Aisne.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juni. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Zeitweilig aufflebender Artilleriekampf. Oertliche Infanteriegefechte.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Südwestlich von Noyon führte der Franzose erneut starke Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Roye—Estrees—St. Denis. Unter schwersten Verlusten brach auch dieser Ansturm zusammen. Mehr als 60 Panzerwagen liegen zerschossen auf dem Kampffelde. Die Gefangenenzahl ist auf über 15,000 gestiegen, die Beute an Geschützen beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige bis in die vorderen Infanterielinien hineingefahrenen Geschütze in Feindeshand.

Nördlich der Aisne drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben. Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artilleriewirkung den Feind an und warfen ihn aus seinen Linien östlich von Cutcy-Dommiers über diese Orte hinaus zurück.

Nördlich von Corcy wurde der Savieres-Grund vom Feind gesäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene.

Mehrfach wiederholte feindliche Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

In den beiden letzten Tagen wurden 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold und Leutnant Menckhoff errangen ihren 35., Oberleutnant Schleich seinen 29. und 30., Leutnant Veltjens seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhardt seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Französischer Heeresbericht vom 12. Juni nachmittags. Zwischen Montdidier und Oise dauerte die Schlacht abends und nachts ohne größere Veränderungen auf der linken Front fort. Alle Versuche feindlicher Gegenwirkung wurden gebrochen. Die französischen Truppen machten neue Fortschritte östlich von Matz und vom Walde von Genlis. Heftige deutsche Angriffe suchten die Franzosen auch an der Arondefront—St. Maur—Ferme Luges—Antheuil zurückzudrängen. Die französischen Truppen hielten dem Stoß stand, fügten den Stürmenden schwere Verluste zu und hielten die Stellungen. An der rechten französischen Front vermochten die Deutschen trotz gewaltiger Anstrengungen nicht über das Südufer der Matz vorzudringen. Die Franzosen halten den Raum südlich von Chevincourt und Marest-sur-Matz. Nach neuen Meldungen traf gestern ein französischer Gegenangriff auf einen mächtigen deutschen Angriff, der an der gleichen Front in Vorbereitung befand. Die französischen Truppen stießen auf starke Streitkräfte, die sie über den Haufen warfen. Die von einer einzigen französischen Division gemachten Gefangenen gehören vier verschiedenen deutschen Divisionen an. Südlich der Aisne griffen die Deutschen heute früh zwischen dem Fluß und dem Walde von Villers-Cotterets an. Erbitterte Kämpfe an der Front Dommieres-Cutary südlich Ambleny sind im Gange.

J'attaque.

Fochs Niederlage.

Eigener Drahtbericht.

Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

Aus dem Felde, 13. Juni 1918.

In den Tagen seit dem 10. dieses Monats hat nun General Foch, getreu seinem aus dem Jahre 1914 berühmten Wort „J'attaque" sich zu einem Angriff auf die siegreichen Deutschen entschlossen. Er hatte es hier — von Montdidier bis Noyon — eigentlich leicht. Der deutsche Angriff richtete sich gegen ein von Natur sehr schwieriges, hügeliges, waldreiches Gelände: das Hochplateau von Compiegne, das aus klaren Gründen, der naheliegenden Hauptstadt wegen, besonders stark befestigt war und aus einem Gewirr zahlloser Gräben und Stützpunkten bestand, dann war Compiegne, wie Paris in seiner unmittelbaren Nähe, der große Speicher für die feindlichen Mächte, und endlich hatten sie hier schon deswegen starke Reserven stehen, weil sie mit einem Vorstoß der Armee Hutier nach Westen auf Amiens rechnen und für diesen Fall genügend Kräfte zur Hand haben mußten, um einem solchen Vorstoß in die Flanke zu fallen.

Und trotz all dieser für ihn so günstigen Umstände mißlang sein Angriff völlig. Stärkste Artillerievorbereitung, Einsatz großer Luft- und Tankgeschwader, alles half nichts. Sein Hauptstoß auf das deutsche Angriffszentrum Coucelles-Mery wurde blutig abgeschlagen oder durch Gegenstoß wettgemacht. Einige dreißig von den hier eingesetzten, etwa hundert Tanks liegen zerschossen auf dem Kampfplatz.

Weiter östlich über die Aronde vorstoßende Abteilungen wurden ebenso zurückgeschlagen. Die hart umstrittene Porte-Ferme blieb nicht nur in unserer Hand, im Gegenstoß drangen wir noch südlich darüber hinaus. Wie ein nördlich Compiegne aus Chateau-Rimberlieu geführter, wurde ein an unserem rechten Flügel mit Tanks unterstützter Angriff blutig abgewiesen. Dasselbe Schicksal wurde um Mitternacht einem wütenden Angriff auf unseren linken Flügel längs der Straße Villers-sur-Coudun-Vandelcourt bereitet. Seinen Angriff machte Foch mit mindestens 12, wahrscheinlich 15 Divisionen und zahlreichen Tanks. Jedenfalls hält er den Besitz des Hochplateaus von Compiegne für entscheidend. Den Oberbefehl führte hier derselbe General Humbert, der, als wir die Verbindung zwischen Engländern und Franzosen in der Märzschlacht durchbrochen hatten, in die Lücke geworfen und seitdem als „Retter von Paris" gefeiert wurde. Heute muß er sich, überall geschlagen, zurückziehen.

Unsere neue Angriffstaktik hat sich bisher glänzend bewährt. Die Angriffe selbst waren wieder mit sehr erfreulich geringen Verlusten verbunden, die schweren Abwehrkämpfe sind naturgemäß verlustreicher.

Bis jetzt sind eine große Anzahl eroberter Geschütze, darunter ganze unversehrte Batterien, gemeldet.

Unsere Bombengeschwader bewarfen die wichtigen Orte vor unserer Front mit sehr großen Mengen Sprengstoff. Die Flieger streiften mit Maschinengewehren die Straßen ab, griffen die Infanterie und die Tanks an und behaupteten das Feld in der Luft unumschränkt. Schwerstes Flachfeuer lag auf Compiegne und Estrees-St. Denis.

Die Räumung der Waldgebiete südlich Noyon bei Carlepont ist die deutlichste Folgeerscheinung des deutschen Sieges.

Die Sorge um Paris.

Bern, 13. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Anläßlich der Schaffung eines Verteidigungsausschusses in Paris weist die Presse darauf hin, daß man daraus nicht schließen dürfe, die französische Hauptstadt sei bedroht. Man wolle nur für den Fall einer Bedrohung und Belagerung von Paris jetzt schon alle Vorbereitungen treffen. Der „Temps" meint, Paris werde zu allen Opfern bereit sein. Die Erpressung, die Deutschland versucht, sei zweifellos. Teilweise Zerstörungen in Paris würden niemals bewirken, daß Frankreich irgend welches Zugeständnis oder demütigende Friedensangebote machen werde. Sembat verlangt in der Zeitung „Heure", daß jetzt schon alle Maßnahmen für eine ernsthafte Verteidigung von Paris getroffen werden.

Compiegne von drei Seiten bedroht.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 13. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Echo de Paris meldet: Der deutsche Druck beiderseits der Oise verstärkt sich täglich. Der Feind hat neue Formationen eingesetzt und seine Anstrengungen verdoppelt. Compiegne ist von drei Seiten bedroht. Deutsche Vortruppen haben das Vorgelände der Stadt Compiegne, von deren Mitte sie kaum mehr zehn Kilometer entfernt sind, erreicht.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 13. Juni (Pr.-Tel. g. K.) „Daily Mail" berichtet, man müsse auf überraschende Vorstöße der Deutschen an neuen Frontteilen gefaßt sein. Man könne augenblicklich nicht recht erkennen, ob der Angriff gegen Compiegne weiter geführt werde, ob er nur eine Ablenkungsoffensive oder einen Hauptabschnitt in dem feindlichen Plan darstelle. Das Blatt hofft, daß die Waldungen von Compiegne und Laigue für den deutschen Vormarsch ernstliche Hindernisse bilden werden.

Die außerordentliche Heftigkeit der Kämpfe.

m. **Köln,** 13. Juni. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Zürich: Der Secolo berichtet aus London, daß die englischen Kriegsberichterstatter an der Westfront die außerordentliche Heftigkeit der jetzigen Kämpfe in Frankreich hervorheben und geneigt seien, in diesen Kämpfen die Entscheidungsschlacht des Feldzuges zu sehen. Nach anfänglichem Zurückweichen hat nun der Widerstand der Franzosen den Grad von Verzweiflungskämpfen angenommen. Die Deutschen führen immer neue Massen in den Kampf trotz der entsetzlichen Verluste.

Der Züricher Post wird aus London telegraphiert, daß in dieser Schlacht wahrscheinlich nicht weniger als 25 deutsche Divisionen eingesetzt seien. Das Telegramm lobt den Widerstand der Franzosen, hebt aber hervor, daß eben wegen der verhältnismäßigen Langsamkeit des deutschen Vorstoßes es dem Gegner möglich war, seine Feldartillerie auf dem Marsch mitzuführen. Am 11. d. M. sei auf französischer Seite der Befehl zum Rückzug auf das Ostufer der Oise gegeben worden, so daß die Deutschen bis Ribecourt vordringen konnten.

Neutrale Urteile.

k. **Von der schweizerischen Grenze,** 13. Juni (Priv.-Tel. g. K.) Der „Basler Anzeiger" berichtet, der neue deutsche Vorstoß gegen Compiegne müsse den französischen Generalissimus zwingen, seine Pläne gegen Soissons endgültig aufzugeben. Seine Hauptsorge werde im Gegenteil darauf gerichtet sein müssen, nun nicht auch Compiegne zu verlieren, das durch den neuen deutschen Vorstoß außerordentlich schwer bedroht ist. Zwar werde es Foch in viel kürzerer Zeit möglich sein diesen neuen Stoß zu parieren als den Hauptstoß am Dontenweg, aber er sehe damit neuerdings ein Stück seiner Bewegungsfreiheit dahinschwinden. Ueberall, bei Reims, bei Compiegne, bei Amiens und in Flandern sieht er sich genötigt, seine Reserven zur Deckung lebenswichtiger Frontteile bereitzuhalten, während die Gefahr an der gesamten Front stündlich und fast sichtbar zunimmt. Die ernsten Mitteilungen Lloyd Georges und Clemenceaus über die bangen Tage und die Erschöpfung der Reserven, an deren Stelle die Amerikaner treten müßten, sind nur allzu erklärlich.

Der „Züricher Anzeiger" schreibt: Der Druck der deutschen Armeen gegen Paris bleibt bestehen und jede Angriffshandlung, die auf der Front von Chateau-Thierry bis herauf nach Montdidier stattfindet, kann als eine Verschärfung dieser Allgemeinbedrohung angesehen werden.

Die Gefährdung von Calais besteht fort.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 13. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Daily Chronicle meint die britische Heeresleitung, die englische Nordfront in Frankreich nicht von Reserven zugunsten der Lage bei Compiegne zu entblößen. Nach allen Nachrichten von der englischen Front zeige sich nirgends ein Nachlassen der deutschen Stärke in den von den Engländern gehaltenen Linien, weshalb die Gefährdung von Calais nach wie vor unvermindert fortbestehe.

*

Eine Vernunftstimme — aus Amerika.

Bern, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der Newyorker Times zufolge erklärte Filene, der Vorsitzende des Schiffahrtsausschusses der Handelskammer der Vereinigten Staaten, Amerika sende Leute über See, ohne genügend Schiffsraum für eine Krisis zur Verfügung zu haben. Er hoffe indessen zuversichtlich, daß das Land, das dergestalt das Leben seiner Söhne aufs Spiel setze, den notwendigen Schiffsraum verschaffen werde. Seines Erachtens würden die Schiffsneubauten nicht vor dem nächsten Frühjahr die durch die Tauchboote bewirkten Versenkungen wettmachen. Man habe für den Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf jeden Mann an der Front vier Tonnen Schiffsraum zu rechnen. Eine Million Leute in Frankreich würden somit 4 Millionen Tonnen Schiffsraum erfordern, die man nicht besitze.

Die Schlacht zwischen Noyon und Montdidier.

Berlin, 10. Juni.

Bezüglich der Kämpfe, die am 3. Juni in dem Raume südwestlich von Soissons stattgefunden haben und die der deutsche Heeresbericht nur kurz mit dem Hinzufügen meldete, daß wir in ihnen mehrere Batterien erobert und einige Tausend Gefangene eingebracht haben, ist nachträglich durch einen aufgefangenen französischen Befehl bekannt geworden, daß es sich bei ihnen um einen Angriff der französischen 6. Armee gehandelt hat, dessen Ziele weit jenseits Soissons lagen. Er wurde siegreich abgeschlagen. In den Tagen vom 5.—7. d. M. haben bei der Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen nur örtliche Gefechte ohne nennenswerte Veränderung der Lage stattgefunden. In dem Bericht über den Verlauf des 7. Juni wurde jedoch hervorgehoben, daß mehrfacher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter unter schweren Verlusten gescheitert sei. Am 8. Juni wurden örtliche Angriffe der Franzosen auf dem Südufer der Aisne und südlich des Ourcq abgewiesen, nordwestlich von Chateau-Thierry Amerikaner, die dort erneut anzugreifen versuchten, unter schweren Verlusten über ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der heutige Heeresbericht gibt uns nun kurz Kunde von einem neuen „Hammerschlage", der von dem Kronprinzen-

MARCHIVUM

heere gestern ausgeführt worden ist, und zwar diesmal zwischen Roye und Montdidier. Deutsche Streitkräfte, über deren Stärke der Bericht ebensowenig wie über die der Gegner Angaben enthält, stießen dort, zähen feindlichen Widerstand überwindend, auf dem rechten Ufer des Matzbachs bis über Cuvilly—Ricquebourg vor, während der Feind auf dem rechten Ufer des genannten Baches über Bourmont—Mareuil zurückgeworfen wurde. So weit aus diesen Angaben zu entnehmen, ist der Vorstoß in einer Breite von 25 Kilometer ausgeführt worden und hat durchschnittlich 8—10 Kilometer in südwestlicher Richtung gewonnen. Schon hieraus ist zu ersehen, daß es sich um einen Erfolg von erheblicher Bedeutung handelt, was besonders auch daraus erhellt, daß wiederum etwa 8000 Gefangene in unsere Hände gefallen sind. Aber noch fehlt jeder Anhalt für ein Urteil darüber, ob es sich bei diesem Unternehmen lediglich um die Wahrnehmung einer günstigen Gelegenheit zu einem taktischen Erfolge handelt, oder ob es als erster Schritt auf dem Wege zu weiteren Zielen zu betrachten ist. Indes ist auch im ersteren Falle wahrscheinlich, daß uns die nächsten Tage Nachricht von einer Fortsetzung der gestrigen Kämpfe bringen werden, da wir wissen, daß in dem Raume zwischen Oise und Marne starke feindliche Kräfte mit der Front nach Osten versammelt sind, die in schwierige Lage kommen könnten, wenn sie untätig stehen blieben, während sie anderseits für Gegenmaßregeln gegen den gestrigen Schachzug schnell bei der Hand sein können. Unsere Heeresleitung wird letztere Möglichkeit zweifellos vorbedacht haben.

Dagegen begründet der Verlauf der gestrigen Schlacht die Vermutung, daß bei ihr wiederum sowohl das Versagen des französischen Nachrichtendienstes als auch der Mangel an Voraussicht der feindlichen Heeresleitung uns zustatten gekommen sind. Der letzteren muß man allerdings als mildernden Umstand zuerkennen, daß ihr die Erfüllung ihrer Aufgabe nicht leicht gemacht wird. Immer erfolgen die Angriffe gerade da, wo sie sie nicht erwartet, und die Ungewißheit über die Absichten der Gegner macht es ihr schwer, einen geeigneten Gegenzug zu ersinnen und auszuführen. Dazu kommt, daß der militärische Oberbefehlshaber der Entente in Clemenceau einen, wenn auch nicht fachverständigen, so doch energischen Mann über sich hat. Wenn ein solcher sich auf die Rolle des Ratgebers beschränkt und nicht nur den Ruhm des etwaigen Erfolges, sondern auch die Verantwortlichkeit für einen Mißerfolg mit jenem zu teilen gewillt ist, so kann dies unter Umständen dazu beitragen, die Entschlußfähigkeit des letzteren zu heben. Doch hängt dies wesentlich von den Charaktereigenschaften beider Männer ab, und ob im vorliegenden Falle die Zweiteilung der Führung nützlich ist, darüber erscheinen Zweifel berechtigt.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front geringe Gefechtstätigkeit. In Albanien wurde das Vordringen der Franzosen in der Linie Mania-Sinagrenta zum Stehen gebracht.

Der Chef des Generalstabs.

*

Zur Torpedierung eines österreichischen Kriegsschiffes.

Wien, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus. Gegenüber der Meldung des italienischen Generalstabs, daß am Morgen des 10. Juni zwei italienische Torpedoboote eine österreichisch-ungarische Schiffsabteilung angegriffen und einen Kreuzer vom Typ des „Viribus Unitis" mit zwei Torpedotreffern, sowie einen anderen mit einem Torpedo getroffen habe und einen verfolgenden Torpedojäger schwer beschädigten, verweisen wir auf die heute ausgegebene Mitteilung der österreichisch-ungarischen Marinesektion, daß S. M. S. „Szent Istvan" torpediert, aber weder ein anderes Schiff getroffen, noch ein Begleitfahrzeug beschädigt wurde.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 12. Juni. (W. B. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote sechs Dampfer von zusammen 22 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Beginn eines großen U-Bootfeldzugs.

Bern, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter der Stampa hält das Auftreten deutscher Tauchboote vor der Küste der Vereinigten Staaten für den Beginn eines großen U-Bootfeldzuges mit den neuesten Tauchbootkreuzern, die mit relativ großkalibrigen und weittragenden Geschützen ausgestattet seien.

Die Krise in Oesterreich.

Rücktritt des Kabinetts?

[•] **Berlin,** 13. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Das umlaufende Gerücht, daß infolge der Verschärfung der innerpolitischen Lage das gesamte Kabinett Seidler oder (außer dem bereits ausgeschiedenen Minister des Innern Grafen Toggenburg) einige Minister zurückgetreten seien, hat sich bis zur Stunde nicht bestätigt. Der Ministerrat hat gestern von 10 Uhr vormittags bis in die späten Nachtstunden getagt, ohne einen Beschluß zu fassen. Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten zur Flottmachung des Reichsrats sind abgeschlossen. Die deutsch-nationalen Parteien werden morgen Herrn von Seidler das Vertrauen aussprechen. Erst danach wird sich der Ministerpräsident über seine Vorschläge an die Krone schlüssig werden. Einige Minister werden, wie man annimmt, zurücktreten, wenn das Parlament jetzt nicht einberufen werden sollte. Darunter werden sich jedenfalls die beiden polnischen Kabinettsmitglieder, der Minister für Galizien, Twardowski, und der Unterrichtsminister Twillinski befinden. Indessen beabsichtigt die Regierung nicht, das Parlament zu schließen oder aufzulösen, sondern will nur vorläufig den Gang der Staatsverwaltung sichern. Die großen nichtdeutschen Parteien, Polen und Tschechen, sowie die Sozialdemokraten bestehen aber auf der sofortigen Einberufung des Reichsrats und verlangen den Rücktritt des Kabinetts. Die Verhandlungen zwischen den Deutsch-Nationalen und den Polen, die schon vor dem Abschluß standen, sind durch die gestern gemeldeten Beschlüsse des Polenklubs zum Scheitern gebracht worden. Die Polen verlangten von den Deutschen, daß sie für die austropolnische Lösung einträten, wogegen die Deutschen die Vermittlung zwischen Polen und Ukrainern übernehmen sollten und von den Polen ein Zusammengehen in allen nationalen Fragen, Unterstützung der staatserhaltenden Politik und der Bündnispolitik der Monarchie verlangten.

Von deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß durch das Verhalten der Polen die Verhandlungen des Grafen Burian mit der Berliner Vertretung ungemein erschwert werden.

Die polnische Frage.

Anfrage wegen Ostgalizien im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des ungarischen Korrespondenzbureaus. Graf T. Battyany von der Karolyi-Partei richtete im Abgeordnetenhaus folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten: Welchen Standpunkt nimmt die Regierung in der Frage der Lösung der polnischen Frage ein; entspricht die in Oesterreich verbreitete Nachricht der Wahrheit, daß in Verbindung mit den in Brest-Litowsk gepflogenen Friedensverhandlungen unter Mitwirkung des damaligen Ministerpräsidenten Grafen Czernin ein geheimes Abkommen zustande gekommen ist mit dem Sinn, daß der österreichische Ministerpräsident die Verpflichtung übernommen hätte, über die Ausgestaltung Ostgaliziens zu einer besonderen Provinz im österreichischen Reichsrat einen Gesetzentwurf zu unterbreiten?

Mit Rücksicht darauf, daß das Zustandekommen einer solchen ostgalizischen Provinz weder mit den polnischen, noch mit den ungarischen Interessen in Einklang gebracht werden kann, frage ich, ob der Ministerpräsident die notwendigen Schritte unternommen hat, um den Plan, wenn er wirklich bestanden hat, zu verhindern?

Der Ministerpräsident Wekerle bedauerte, daß der Interpellant, wohl auf Grund einseitiger Information und vielleicht nur, um gewisse seitens Polens begangene Dinge oder ihre Haltung zu begründen, das in den besetzten Provinzen befolgte Vorgehen der deutschen Regierung zum Gegenstand einer eingehenden Kritik mache. Ich bedauere sehr, fuhr Wekerle fort, daß das Vorgehen eines fremden, noch dazu verbündeten Staates in solcher Weise auf Grund einseitiger Information kritisiert worden ist. (Beifall.)

Welche Sympathien wir auch für Polen hegen, eine geschichtliche Tatsache kann nicht geleugnet werden, nämlich, daß die auch von uns gewünschte Befreiung der polnischen Nation der Mitwirkung unserer Waffen und der unserer Verbündeten zu verdanken ist. (Zustimmung.) Was die übrigen Fragen des Interpellanten betrifft, so kann ich zwischen der polnischen und der südslawischen Frage keinen unmittelbaren Zusammenhang erblicken. Ich kann auch auf die aufgeworfenen Fragen insofern nicht antworten, als der Interpellant gar nicht gesagt hat, was er eigentlich unter der südslawischen Frage versteht. Er wird es daher natürlich finden, daß ich darauf nicht antworte.

Wir waren die ersten, die die Errichtung eines polnischen Staates mit unseren Verbündeten proklamierten, ihn anerkannten sowie den Standpunkt eingenommen haben, den wir heute noch einnehmen, nämlich, daß die entscheidende Entschließung über das zukünftige Schicksal des polnischen Staates der polnischen Nation selbst zukommt. Nicht nur die Regierung, sondern die gesamte ungarische Nation begrüßt die Entwicklung der polnischen Nation und die Kundgebung der Kräftigung eines polnischen Lebens in dem Staatengebilde. (Beifallrufe links.) Die ungarische Nation gibt auch ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es gelingt, mit dieser infolge ihrer gesamten Vergangenheit mit uns in Verbindung stehende Nation in engere Beziehungen zu treten. Trotz unserer Sympathien ist unser Standpunkt der, daß unsere staatsrechtliche Lage keine Aenderung erfahren darf, daß wir unsere inneren Angelegenheiten ohne jede Einmischung und Rückwirkung vollständig aufrechterhalten und erledigen und natürlich unsere Interessen wahrnehmen können.

Ueber die Lösung der polnischen Frage sind die verschiedensten Anschauungen aufgetaucht, nicht nur in Deutschland, wo sich die amtlichen Kreise noch gar nicht äußern, sondern auch, wie das Beispiel des Interpellanten zeigt, bei uns und auch in den Kreisen der Polen. Diese Frage befindet sich noch nicht in einem Stadium, daß wir oder Deutschland unsere Stellungnahme gekennzeichnet hätten. Selbst Polen war noch nicht in der Lage, seinen Standpunkt in dieser Frage zu äußern.

Unter solchen Umständen wird es das Haus verständlich finden, daß ich mich nicht äußere. Was die ukrainische Frage betrifft, so kann ich mich auf die Erklärung beschränken, daß der Vertrag mit der Ukraine noch nicht ratifiziert ist.

Nach einer kurzen Erwiderung des Interpellanten wurde die Antwort zur Kenntnis genommen.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

[•] **Berlin,** 13. Juni 1918.
(Von unserem Berliner Büro.)

Der Hauptausschuß des Reichstags begann am Donnerstag die Beratung des Gesetzes gegen die Steuerflucht.

Abg. Dr. Lenz (Natl.): Der Grundgedanke des Gesetzes ist neu und macht eine grundsätzliche Stellungnahme des Ausschusses notwendig. Wir müssen nach dem Krieg mit einer beträchtlichen Erhöhung aller Steuern rechnen, sodaß der Anreiz zur Auswanderung gegeben ist. Die Vorlage geht von einem ethisch richtigen Gedanken aus, der in das Rechtsbewußtsein unseres Volkes übergegangen ist. Niemand soll in der Auswanderung behindert sein, nur muß er dafür Sicherheit leisten, daß er die vorgeschriebenen fünf Jahre seine Steuerpflicht weiter erfüllt. Von verschiedenen Seiten ist ein anderer Weg vorgeschlagen worden, so der Weg einer einmaligen Abfindung der Auswanderungslustigen. Wir halten jedoch den Weg der Vorlage für besser. Ob der Anreiz zur Auswanderung tatsächlich so groß sein wird, wie die Vorlage annimmt, muß abgewartet werden. In der Hauptsache kann es sich doch nur um neutrales Land handeln.

Unterstaatssekretär Schiffer legt in ausführlicher Weise die Grundsätze dar, auf denen der Entwurf beruht. Es handle sich bei der Vorlage tatsächlich um ein neues Problem. Leider habe man mit der Abwanderung schon bedenkliche praktische Erfahrungen machen müssen. Die Forderung einer Besteuerung der Steuerpflichtigen erfolgt nicht nur unter finanziellen Gesichtspunkten, sondern auch weil die öffentliche Moral es verlangt. Die Verbringung von Vermögen ins Ausland muß bekämpft werden mögen die Schwierigkeiten noch so groß sein. Da das geltende Recht nicht ausreicht, muß der Rechtsbestand eben geändert werden. Die Regierung hält den von der Vorlage beschrittenen Weg für den besten und zieht ihn vor allem einer einmaligen Abfindung vor. Bei der Abfindung würden Schiebungen und Verschiebungen in ungeheurem Umfang vorkommen. Selbstverständlich müssen die Ausnahmen zugelassen werden, die notwendig sind, um berechtigte Interessen zu schützen.

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.): Wir billigen den Grundgedanken des Gesetzes, glauben nur, daß es zu große Maschen enthält.

Abg. Waldstein (Volksp.): Das Problem bedarf der Lösung. Das Gesetz ist notwendig, fraglich ist nur, ob der Zeitpunkt jetzt richtig ist. Das Gesetz könnte im Ausland den Eindruck hervorrufen, als ob Deutschland mit solchen Abschließungsmitteln vorangeht. Während des Krieges ist das Bedürfnis für das Gesetz nicht dringend vorhanden, denn es besteht Paßzwang, und auch die bestehende Devisenordnung verhindert die Abwanderung von Kapital. Aber man muß ein Gesetz zur Hand haben, sobald der Friede da ist, darum sollte man jetzt das Gesetz verabschieden, es aber noch nicht in Kraft treten lassen. Bedenklich ist die Bestimmung des § 21, wonach eine Freistellung erfolgen kann, „wenn die Auswanderung im deutschen Interesse liegt".

Abg. Wermuth (Deutsche Fraktion): Für unser Volk wird es ein unerträglicher Gedanke, daß die Kriegsgewinnler ihre Gewinne in Sicherheit bringen können, ohne im Inland ihre Steuerverpflichtungen erfüllt zu haben. Andererseits müssen wir die Auswanderungslust möglichst abschwächen durch den schnellen Abbau des Kriegssozialismus mit seinen Erwerbsbeschränkungen. Die vorgeschriebene Frist von fünf Jahren ist viel zu kurz, da die schweren Belastungen des Krieges sich auf eine viel längere Dauer erstrecken würden.

Abg. von Brockhausen (Kons.): Das Problem muß schon während des Krieges gelöst werden. Manche Leute tragen sich schon jetzt mit Auswanderungsgedanken. Wir müssen das Gesetz verabschieden und uns einen späteren Zeitpunkt des Inkrafttretens vorbehalten. Jedenfalls billigen wir seinen Grundgedanken und auch die Einbeziehung der Besteuerung der einzelnen Staaten und der Gemeinden.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Beschlagnahme der Tabakvorräte.

Eine Maßnahme, die schon seit längerer Zeit in der Zigarrenindustrie erwartet wurde, ist nunmehr getroffen worden. Die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft in Bremen hat die Ueberschußmengen an ausländischem Rohtabak, die durch die Zigarrenherstellung auf Grund des zugeteilten Kontingents bis zum 31. Dezember d. J. nicht verarbeitet sind, beschlagnahmt. Durch diese Maßregel soll eine möglichst gleichmäßige Zigarrenherstellung in allen Betrieben erreicht werden. Außerdem will man auf diese Weise eine vorzeitige Entlassung sämtlicher Arbeiter einzelner mit Rohtabak nicht mehr versorgter Betriebe vermeiden. Die Beschlagnahme trifft naturgemäß ganz überwiegend größere kapitalkräftige Firmen, die in der Lage waren, sich rechtzeitig mit großen Vorräten an Rohtabaten zu versehen. Man darf annehmen, daß die Entschädigungsfrage in einer Weise gelöst wird, die die mit der Beschlagnahme verbundenen Härten wenigstens teilweise ausgleicht. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß durch eine völlige Stillegung des Betriebes die großen Firmen, die teilweise erhebliche Kapitalien investiert haben, schwerer getroffen werden als kleine Betriebe, deren rein handwerksmäßige Herstellung nur sehr beschränktes Anlagekapital erfordert. Für die in absehbarer Zeit unvermeidlich eintretenden Arbeiterentlassungen im Tabakgewerbe sind von seiten der zuständigen Behörden bereits Maßnahmen getroffen. Die Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten hat für die anderweitige Unterbringung entlassener Tabakarbeiter und Arbeiterinnen eine Summe von 300 000 ℳ zur Verfügung gestellt. In einer Reihe von Orten in den Hauptbezirken der Tabakindustrie sollen Einrichtungen getroffen werden, um eine Ueberführung der entlassenen Arbeiter in andere Industrien oder in landwirtschaftliche Betriebe herbeizuführen. Die Regierungspräsidenten sind angewiesen, alle nachgeordneten Behörden aufzufordern, zu einer möglichst raschen Abwicklung der Arbeitsvermittlung beschäftigungsloser Tabakarbeiter mitzuwirken.

Letzte Meldungen.

Einheitsoffensive.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 13. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Wie der Züricher Tagesanzeiger berichtet, deuten verschiedene Anzeichen, vor allem die erhöhte Kampftätigkeit in Italien, Mazedonien und Palästina, darauf hin, daß nach früheren Beispielen die Entente vielleicht noch einmal versucht, auf allen Fronten zu gleicher Zeit zu einer Einheitsoffensive auszuholen. Daraufhin deutet außerdem eine Bemerkung des Generals Foch, wonach dieser hoffe, baldmöglichst einen geeigneten Zeitpunkt zur Gegenoffensive an den Verbandsfronten zu finden.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

An der heutigen Börse waren wieder Industrie-Aktien bevorzugt und teilweise höher. So wurden Mannheimer Gummi und Dingler'sche Maschinenfabrik zu höheren Kursen gehandelt. Benz gingen zu etwas ermäßigterem Kurse um. Gesucht blieben: Oberrheinische Elektrizitätswerke, Zellstofffabrik Waldhof und Zuckerfabrik Waghäusel. Niedriger stellten sich: Seilindustrie und Maschinenfabrik Badenia.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Priv.-Tel.) Die Stimmung war heute nicht so zuversichtlich, da die Kommissionsbeschlüsse auf die Abschaffung der Zinssteuer Anlaß zur Zurückhaltung bot. Auch befürchtet man, daß im Plenum der Kriegszuschlag auf Aktienumsatzstempel wiederkehren werde. Die Tendenz in einzelnen Spezialwerten erwies sich als fest, wobei hauptsächlich Heldburgaktien in größeren Beträgen umgesetzt wurden. Die anfängliche Steigerung dieser Aktien ließ jedoch im Verlaufe wieder nach. Deutsche Maschinen lagen ruhig, auch Petroleumwerte wurden zurückgedrängt. In Frage kamen Steaua Romana bei fester Tendenz. Auf dem Montanaktienmarkt schwächten sich Deutsch-Luxemburger, Harpener etwas ab, Gelsenkirchen und Phönix Bergbau gefragter. Am Markt der Rüstungswerte war behauptete Tendenz vorherrschend. Elektrowerte vernachlässigt. Felten und Guilleaume schwächer. Von chemischen Werten bestand Nachfrage für Braubach und Holzverkohlung. Zellstoff Waldhof und Aschaffenburger schwächten sich etwas ab, Schiffahrtswerte waren behauptet.

Der Markt der mit Einheitskursen notierten Werte zeigte eine ruhige Haltung. Maschinenfabriken standen in Nachfrage. Fest lagen Gummipeter. Gelsenkirchen Gußstahl auf die in Aussicht stehenden günstigen Abschlußziffern ansehnlich höher. An Rentenmarkt waren heimische Anleihen behauptet. Russische Konsols konnten sich befestigen. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft und ziemlich fester Haltung. Privatdiskont 4 Prozent.

*

Mainz, 13. Juni. (Priv.-Tel.) Die Firma Jul. Sichel, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Mainz, Luxemburg und Esch, hielt heute eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in welcher durch 26 Aktionäre mit 1430 Stimmen ein Aktienkapital von 1 430 000 Mark vertreten war. Die vorgeschlagene und bereits in Berlin zugelassene Kapitalserhöhung um eine halbe Million auf 2½ Millionen wurde einstimmig genehmigt. Die neuen Aktien sind vom 1. Juli 1917 ab dividendenberechtigt und werden im Verhältnis von 4 zu 1 zum Kurs von 150 Prozent angeboten. Die damit verbundene Neufassung der Satzungen wurde einstimmig gutgeheißen. — Der ausgeschiedene Geschäftsinhaber Ferd. Sichel, Mainz, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Geschäftsinhaber Alfred Ganz, Mainz, wurde zum Generaldirektor, die Herren Hugo Fuchs in Esch und Sigmund Ganz in Luxemburg zu Direktoren ernannt. Auf eine Anfrage aus der Versammlung teilte die Verwaltung mit, daß der Umsatz des Geschäftsjahres 1917—18, das mit diesem Monat abläuft, wesentlich gestiegen ist und den des Vorjahres um etwa 3 Fünftel übertroffen wird. Indessen sind auch auf der andern Seite die Unkosten stark gestiegen. Man rechnet darum mit einem Ergebnis, das dem günstigen des Vorjahres etwa gleichkommen wird.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

* **Ernannt** wurden die Obereisenbahnsekretäre Emil Bischoff und Ludwig Kuth in Offenburg und Oberrevisor Karl Fortwängler in Erzingen zu Oberstationskontrolleuren, die Oberstationskontrolleure Karl Fischer und August Schlageter und die Obereisenbahnsekretäre Karl Löffler und Karl Bilzer in Karlsruhe zu Oberrevisoren, sowie Oberrevisor Richard Böhringer in Radolfzell zum Obereisenbahnsekretär.

§ **Militärische Beförderung.** Gefreiter August Kellner, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Meister der Firma Rhein. Gummi- und Celluloidfabrik, wurde zum Unteroffizier befördert.

h. **Anrechnung von Kriegsjahren.** Die Bedingung des zweimonatigen Aufenthalts im Kriegsgebiet — Ziffer 2 der Allerhöchste Order vom 7. September 1915 (A.-V.-Bl. S. 419) — ist auf Anordnung des Kriegsministeriums auch dann als erfüllt anzusehen, wenn kürzere, in mehrere Jahre fallende Aufenthaltsfristen zusammen mindestens zwei Monate ergeben. Als Kriegsjahr gilt das Kalenderjahr, in dem die Bedingung erfüllt ist.

× **Neuerungen im Postverkehr.** Am 1. Juli wird in der Zeitungsbestellung für den Postbezug nicht politischer Zeitungen und Zeitschriften bei der Reichspost eine Neuerung eingeführt werden. Bisher war es nur möglich, die Zeitungen auf die Dauer eines Vierteljahres zu bestellen; dann mußte die Bestellung bei dem betr. Postamt erneuert werden. Vom 1. Juli ds. Js. ab werden versuchsweise Daueranmeldungen bei der Postzeitungsbestellung eingeführt; sie gelten auf ein Jahr oder bis zum Jahresschluß. Zunächst wird die Dauerbestellung nur auf Zeitschriften, Vereins- und Fachzeitungen ausgedehnt.

N. **Der Fahrkartenverkauf durch das Zugpersonal der Schnellzüge** wird auf den Strecken Saarbrücken—Bruchsal und Saarbrücken—Mannheim aufgenommen, und zwar werden ausgegeben Fahrkarten für Eil- und Personenzüge 1., 2. und 3. Klasse, Schnellzugszuschlagskarten, Uebergangskarten und Ergänzungskarten. Jeder Reisende soll möglichst nur mit einer Fahrkarte versehen werden. Die verschiedenen Fahrkartenarten sollen auf einer Fahrkarte zum Ausdruck gebracht werden. Es werden nur Fahrkarten nach den Zielstationen der betreffenden Schnellzugsstrecke ausgegeben. Abfertigung über Saarbrücken, Bruchsal und Mannheim hinaus findet nicht statt. Reisende über diese Ziele hinaus können nur bis Saarbrücken, Bruchsal, Mannheim abgefertigt werden.

× **Verbesserung der Deckung des Nahrungsmittelbedarfs der Anstalten usw.** Da es verschiedentlich vorgekommen ist, daß einzelne Kommunalverbände von dem Angebot des Einkaufs südwestdeutscher Städte hinsichtlich Marmelade, Sauerkraut, Suppen, Trockengemüse usw. keinen Gebrauch machten und die Nahrungsmittel zurückwiesen, obgleich sie in Anstalten, Fabriken usw. gut Verwendung gefunden hätten, so hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß die Kommunalverbände, wenn sie für solche Lebensmittel in ihrem Bezirk keine Verwendung haben, in einer öffentlichen Bekanntmachung die Fabriken, Gaststätten, Heime davon unterrichten, damit diese in der Lage sind, ihren Bedarf zu decken.

§ **Zur Kleiderabgabe.** Es wird zur Richtigstellung immer wieder auftauchender Zweifel wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Personen, die zu der Sammlung von einer Million getragener Männer-Oberkleider einen Anzug beigesteuert und daraufhin eine Empfangs- oder Abgabebescheinigung erhalten haben, von der Vorlegung eines Bestandsverzeichnisses befreit sind. Wer eine Empfangsbescheinigung erhalten hat, hat außerdem die Gewähr, daß bei einer etwaigen späteren nachmaligen Erfassung getragener Kleidung durch die Reichsbekleidungsstelle ihm der abgegebene Anzug in Anrechnung gebracht wird.

§ **Alfons Mandl †.** Nach kurzem Krankenlager starb gestern im Alter von 79 Jahren ein alter Veteran der Schauspielkunst, Herr Alfons Mandl, bekannt durch seine künstlerische Tätigkeit als langjähriges Mitglied des früheren Colosseumtheaters unter der Direktion des Herrn Kerlebaum. Durch seine humorvolle Kunst, gepaart mit schlichter Innigkeit, war er der Liebling der Theaterbesucher. Die Anhänglichkeit an seinen früheren Wirkungskreis bestimmte ihn, seinen Lebensabend in Mannheim zu beschließen im Kreise seiner Freunde und Bekannten. Im Jahre 1866 nahm der Verstorbene an dem Feldzuge gegen Italien teil, wo er schwer verwundet wurde.

pp. **Marktwanderung.** Der heutige Marktverkehr war bei nicht sehr starkem Angebot recht lebhaft. Den meisten Zulauf hatte die Stadt, bei der es in der Frühe beträchtliche Mengen Spargel zu 50 und 60 Pfg. das Pfund gab, Erbsen zu 60 Pfg., Wirsing zu 40 Pfg. das Pfund und Kopfsalat zu 5—10 Pfg. Als Neuheit wurde Romaine-Salat, der Kopf zu 25 Pfg., angeboten. (Woher der Name?) Er genießt einen guten Ruf, wir werden das nächste Mal berichten, ob er zu Recht besteht. Der städtische Erbsenverkauf wickelte sich im freien Verkehr preisregelnd, es wurden meist 70 Pfg. verlangt. Allerdings blieben ungezählte Zentner beim Großhandel liegen — man wartete anscheinend darauf, bis der Vorrat der Stadt verbraucht und die Händler dann bezüglich der Preise willfähriger handeln und mehr anlegen konnten. Karotten wurden in Bündeln zu 30—40 Pfg. verkauft, d. h. meist sind es zu früh ausgemachte Gelberüben. Schade, daß man diesem unwirtschaftlichen Tun nicht Einhalt gebieten kann. Bei den gegenwärtigen Preisen ist es für den Erzeuger eben zu verlockend. Junge Buschbohnen wurden zu 4 Mk., Stangenbohnen zu 3.50 Mk. das Pfund angeboten, Blumenkohl zu 8 Mk. Die Gurkenzeit fing im Gegensatz zum letzten Markttag heute wieder an teuer zu werden. Die Preise bewegten sich zwischen 1.80 bis 2.50 Mk. das Stück. Salat war etwas mehr als vergangene Woche vorhanden, aber immer noch in unzureichenden Mengen und zu hohen Preisen im Verhältnis zur Beschaffenheit. Wirsing ist sehr häufig von 40 Pfg. wieder auf 45 Pfg. das Pfund gestiegen, Mangold gab es nur ganz wenig, Spinat fehlte ganz. Kohlrabi gibt es zu 15—30 Pfg. das Stück. Blumen bilden einen Hauptmarktartikel, und dazu einen sehr rentablen. Die Büschel Pfefferminz, Kamille und Waldmeister sind bei gleichen Preisen etwas stärker geworden, übrigens ist das wohl der einzige Artikel, der gegen Marktschluß billiger wird. Im allgemeinen halten sich die Preise, und man schiebt diesen Umstand, wohl mit gewissem Recht, der Tatsache zu, daß jetzt bei uns dauernd Markt ist. Was morgens auf dem Hauptmarkt nicht verkauft wird, das bietet man dann nachmittags an, das „Fertigwerden" ist deshalb nicht mehr vonnöten.

)(**Auf die Straße geworfene Obstkerne** bilden eine besondere Gefahr für Kriegsbeschädigte, die im Gebrauche ihrer Arme und Beine behindert sind. Man sollte deshalb keine Obstkerne oder andere Obstreste auf die Straße werfen.

× **Für Schwarzwaldwanderer.** In der Wutachschlucht sind die fehlenden Stege neu gelegt, reparaturbedürftige ausgebessert und Rutschungen ausgeglichen worden. Die Wutachschlucht kann nunmehr auch bei erheblichem Wasserstand wieder begangen werden.

* **Der Kampf gegen die Raupenplage.** Leider stehen wir auch dieses Jahr wieder, wie im vergangenen, vor einer ziemlich ausgedehnten Raupenplage. Da mögen denn einige Erfahrungen und Vorschläge von Interesse sein, die der Schweizer Zoologe Albert Heß in der „Zeitschrift für angewandte Entomologie" auf Grund seiner Beobachtungen der letztjährigen Raupenplage veröffentlicht. Nach seinen Ermittelungen hat die Schweiz noch nie an einer derartigen Raupenplage gelitten. Vornehmlich die Kohlweißlingsraupen erschienen in ungeheuren Mengen. Das einzig brauchbare Mittel, den Schaden abzuwenden, beruht nach der Ansicht des Gewährsmannes darin, die gefährdeten Kohlpflanzungen täglich abzusuchen, um die leicht zu erkennenden Eiablagen zu vernichten. Nur muß damit frühzeitig, d. h. beim Auftreten der ersten Schmetterlinge, begonnen werden. Der Erfolg läßt sich bald feststellen. Die gesäuberten Pflanzen blieben frei, die andern waren ratzekahl abgefressen. Bemerkenswert ist auch, was Dr. Heß über die Wanderungen der Kohlweißlingsraupen mitteilt. Die älteren Raupen wandern danach oft ganz beträchtliche Strecken, so daß mitunter regelrechte Wanderzüge entstehen. Um zukünftig solche schweren Schädigungen zu verhüten, sollten in den verschiedenen Landesteilen besondere, von Entomologen geleitete Beratungs- und Studienstellen eingerichtet werden, die jeder auftretenden Schädlingsplage ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen, bei jedem aufziehenden entomologischen „Gewitter" rechtzeitig die nötige Warnung zu erlassen und besonders bei den staatlichen Behörden die erforderlichen Anträge zu stellen hätten. Weiterhin verlangt Heß, daß bei allen Schädlingsplagen auf die Pflanzer ein Zwang ausgeübt wird, sich an der Abwehr kräftig zu beteiligen, eine Forderung, die in der Tat unerläßlich ist, wenn die Arbeit den durchschlagenden Erfolg sichern soll.

§ **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am 15. Juni Oberkontrolleur Max Trautwein mit seiner Ehefrau Emma geb. Breuer. Herr Trautwein, dem wir mit seiner Gattin die besten Glückwünsche entbieten, ist gleichzeitig 25 Jahre Bezieher unseres Blattes.

* **Todesfall.** Das älteste Mitglied des Hohenzollerischen Fürstenhauses, die Landgräfin von Hessen, Maria Anna Frederike, Prinzessin von Preußen, eine Tochter des Prinzen Karl von Preußen, des Bruders Kaiser Wilhelms I., ist gestern in ihrem Heim zu Frankfurt im Alter von 82 Jahren gestorben. Die Landgräfin, deren Bruder der bekannte Heerführer von 1870, Prinz Friedrich Karl von Preußen war, vermählte sich 1853 mit dem Prinzen Friedrich, nachmaligem Landgrafen von Hessen, dessen Landeshoheit im Jahre 1866 auf Preußen überging, und der 1884 verstorben ist. Von ihren fünf Kindern ist das älteste, Landgraf Friedrich Wilhelm, 1888 verstorben. Der zweitälteste Sohn ist der jetzige Landgraf Alexander Friedrich, der jüngste Sohn, Prinz Friedrich Karl von Hessen, ist mit der Schwester des Kaisers, Prinzessin Margarete von Preußen, vermählt. Die älteste Tochter ist als Erbprinzessin Leopold von Anhalt bereits 1886 gestorben. Die jüngste Tochter Sibylle ist mit dem Frhr. v. Vincke vermählt. Im Jahre 1901 trat die Landgräfin zur katholischen Konfession über. Kaiser Wilhelm weilte am 25. Mai an ihrem Krankenlager. Sie lebte seit langen Jahren außerordentlich zurückgezogen und übte im stillen viel Wohltätigkeit.

Vereinsnachrichten.

)(**Der Melanchtonverein** hielt in Bretten unter dem Vorsitz von Dekan D. Herrmann-Bretten seine Hauptversammlung ab. D. Herrmann erstattete auch den Jahresbericht, nach dem der Verein die für die Wissenschaft wichtige Vorlesung Luthers über den Galaterbrief vom Jahre 1516 herausgeben konnte. Das Vorstandsmitglied Geh. Kirchenrat D. v. Schubert-Heidelberg, der sich der mühevollen Arbeit der Entzifferung und Herausgabe der Handschrift unterzogen hat, gab eine Darstellung der Handschrift und ihrer Bedeutung für die Wissenschaft zur Kenntnis der Entwicklung Luthers vor 1517. Das Vorstandsmitglied Geh. Rat Prof. Dr. Wille-Heidelberg, der den Text mit Prof. v. Schubert kollationiert hat, gab noch einige Erläuterungen zu der Handschrift. In einigen Wochen wird die Publikation in den Veröffentlichungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften erfolgen. Den Kassenbericht erstattete Fabrikant Beuttenmüller.

Aus Ludwigshafen.

√ **Fahndungsausschreiben.** Der Staatsanwalt beim Landgericht Frankenthal erläßt nun Ausschreiben in Sachen des großen Einbruchs, der in der Nacht zum 23. v. Mts. während eines Fliegerangriffs in das Geschäft von Uhrmacher Walz verübt worden ist. Darnach wurde u. a. gestohlen eine Brillantbrosche mit 35 Brillanten, die allein 7800 M. Wert hatte, ferner fünf Brillantbroschen im Werte von 400 Mark, acht Krawattennadeln im Werte von 300 Mark, 12 Brillantringe im Werte von 1200 Mark, zehn goldene Damenuhren im Werte von 1000 Mark, vier goldene Damenuhren mit Brillanten im Werte von rund 1400 Mark, außerdem noch Herren-, Damen- und Armbanduhren im Werte von über 3000 Mk. Insgesamt fielen den Einbrechern für 14 700 Mark Waren in die Finger. Gute Belohnung für Ermittlung des Täters ist ausgesetzt.

Aus dem Großherzogtum.

§ **Schwetzingen,** 12. Juni. Herr Bürgermeister Reinhardt hat heute die Amtsgeschäfte übernommen. Bekanntlich fand schon vor fast 4 Jahren die Wahl statt. Der Amtsantritt zog sich jedoch infolge des Krieges bis heute hinaus, da Herr Reinhardt bisher als Offizier im Heeresdienste stand. Während der langen Zeit hat er draußen gekämpft und geblutet und wurde mit dem Eisernen Kreuz, der Hessischen Tapferkeitsmedaille, dem Hamburgischen Hanseatenkreuz, sowie dem Verwundetenabzeichen für dreimalige Verwundung ausgezeichnet. Dem neuen Bürgermeister geht der Ruf eines tüchtigen und erfahrenen Verwaltungsbeamten voraus. In Frankenthal, seinem bisherigen Wirkungskreis, wurde ihm für seine Tätigkeit uneingeschränkte und dankbare Anerkennung zuteil. Diese Tatsachen bestärken die Hoffnung, daß Herr Reinhardt sich auch in Schwetzingen als willensstarker und befähigter Verwaltungsbeamter bewähren und unsere Stadt in eine Periode des gedeihlichen Aufschwunges hineinführen wird.

* **Laudenbach,** 12. Juni. Ein hiesiger Soldat erhielt Urlaub, um seinen schwer erkrankten Vater besuchen zu können. Da der Nachtschnellzug in Karlstadt nicht anhielt, sprang er aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß er nach Würzburg übergeführt werden mußte.

√ **Sinsheim,** 10. Juni. Im Sägewerk Reinig ist beim Sägen von Brennholz an der Kreissäge Otto Merkel aus Eschelbach verunglückt. Ein Stück Holz schlug zurück und traf Merkel an die Magengegend so unglücklich, daß er bald darauf starb.

* **Berghausen** (Amt Durlach), 10. Juni. Gestern früh ist in dem Sägewerk des Karl Sigelmüller hier Feuer ausgebrochen, dem dieses mit reichlichen Holzvorräten zum Opfer gefallen ist. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 8000 Mark, der Fahrnisschaden etwa 15 000 Mark.

× **Vöhrenbach** bei Villingen, 11. Juni. Kaum ist die Zeit des Fremdenverkehrs angebrochen, so schreibt man der „Fr. Volkswacht", beginnt auch schon das Hamstern der Kurgäste. Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, einem Fremden, der kaum fünf Tage hier war, über 100 Eier abzunehmen. Der Kurgast wurde sofort ausgewiesen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Worms,** 12. Juni. Die am 23. Mai im Rhein hier geländete stark verweste weibliche Leiche wurde als die der 36 Jahre alten Ehefrau Peter Emil Weidner aus Ludwigshafen durch den Ehemann anerkannt. Die Frau hat am 28. Oktober 1917 den Tod im Rhein bei Mannheim gefunden.

* **Bad Dürkheim,** 12. Juni. Es scheint, als ob die bisher bei den Weinversteigerungen bezahlten hohen Preise immer noch höher werden sollten. Das kam auch bei dem Weinausgebot zum Ausdruck. Die Friedelsheimer Winzervereinigung erzielte für ihre zur Versteigerung stehenden Weine 153 301 Mark. Für 1000 Liter Weißwein wurden 9000 bis 18 100 Mark bezahlt, für Rotwein 6770 und 6810 Mark. — August Bergtholdt I erlöste für je 1000 Liter Weißwein 8760 bis 11 100 Mark, insgesamt 131 068 Mark.

Gerichtszeitung.

* **Ludwigshafen,** 11. Juni. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich die Witwe Maria Grünsinger von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Als Wagenführerin der Straßenbahn wollte sie bei der Kaiser Wilhelmstraße ihren Wagen auf einer Weiche in ein anderes Gleis überführen. Der Wagen fuhr an, gelangte aber infolge unrichtiger Handhabung der Weiche durch die Schaffnerin nicht in die Weiche, sodaß eine Rückwärtsbewegung des Wagens erforderlich wurde. Auf die Weisung der neben dem Wagen stehenden Schaffnerin „etwas zurückzufahren", blieb die Führerin einfach auf dem Führerstande in der ursprünglichen Fahrtrichtung stehen und ließ den Wagen rückwärts laufen. Hierbei wurde ein 74 Jahre alter Mann, der hinter dem Wagen das Gleis überschreiten wollte, zu Boden geschlagen und derartig verletzt, daß er an den Folgen bald darauf starb. Der gehörte Sachverständige bekundete, daß für die Wagenführer von seiten des Straßenbahnamts die unbedingte Weisung besteht, niemals von ihrem Standorte aus zurückzufahren, sondern daß sie in einem derartigen Fall verpflichtet sind, die ursprünglich innegehabte Plattform zu verlassen, die andere einzunehmen und dann den Wagen von ihrem Standorte aus vorwärts laufen zu lassen. Es wurde nun allerdings festgestellt, daß diese Vorschrift nicht strenge befolgt wird, sondern daß es im praktischen Verkehr üblich ist und auch von den Wagenführern allgemein so gehandhabt wird, daß in einem derartigen Falle der Wagenführer auf der ursprünglich innegehabten Plattform bleibt und den Wagen einfach etwas zurückstößt, wobei die Schaffnerin dabei Obacht gibt, daß nichts passiert. Wie der Vorsitzende bei der Urteilsverkündung ausführte, erblickte das Gericht in der Zuwiderhandlung gegen die strikte Weisung des Straßenbahnamts eine Fahrlässigkeit der Wagenführerin, die andererseits, mit Rücksicht auf die festgestellte praktische Uebung als nicht bedeutend anzusehen sei und verurteilte lt. „Ludw. G.-A." die Grünsinger zu der geringst zulässigen Strafe von 1 Tag Gefängnis.

Karl Juckenburg †

Von Professor Dr. Nicklisch, Rektor der Handels-Hochschule.

Während der Kämpfe im Westen ist an der Marne Dr. Karl Juckenburg gefallen. Im 111. Regiment war er zuletzt Bataillons-Adjutant. Nach Briefen von ihm selbst, die „Heil und Sieg" atmeten, kam die Trauerbotschaft.

Die Handels-Hochschule Mannheim verliert in ihm einen bewährten Mitarbeiter. Er war in der Stellung eines hauptamtlich beauftragten Dozenten.

In der letzten Zeit hatten Verhandlungen begonnen, die seine Berufung auf den inzwischen frei gewordenen ordentlichen Lehrstuhl für Privatwirtschaftslehre bezweckten. Seine unbeirrbare Sachlichkeit, seine feine und durchdringende Beobachtungsgabe, sein nie versagender Blick für gerade und richtige Wege, das reine, edle Menschentum, das ihn allezeit auszeichnete, empfahlen ihn dafür aufs wärmste. Wissenschaftlich war er in jahrelanger umfassender Forschungsarbeit, vor allem in der Leipziger Industrie von deren Ergebnissen nur ein Teil veröffentlicht ist, ferner durch seine Mitarbeit am Betriebswissenschaftlichen Institute, sowie durch die Leitung des Seminars für Arbeiten aus der privatwirtschaftlichen Literatur aufs beste vorbereitet. Auch verdankt die Hochschule seiner Anregung und seiner Sammeltätigkeit das Entstehen ihrer Materialsammlung.

Nun hat der Tod diese Verhandlungen zerschlagen, und uns ist die Hoffnung genommen, Karl Juckenburg in segensvoller Arbeit auf besserer Basis als bisher in unserer Mitte wirken zu sehen.

Im Sommer 1915, noch nicht vollständig ausgebildet, litt es ihn nicht mehr in der Kaserne; er meldete sich bei der ersten Gelegenheit freiwillig ins Feld. Unmittelbar aus der Kaserne führte ihn der Weg in eine Schlacht. Und seither hat er in langer Reihe an schweren und schwersten Abwehr- und Angriffskämpfen teilgenommen, ohne verwundet zu werden. Freilich, seine Gesundheit hatte gelitten; aber er dachte nicht daran, Schritte zu seiner Erholung zu unternehmen, solange sie nicht unabwendbar waren.

Nun deckt auch Karl Juckenburg französische Erde; fern an der Marne ist sein Grab; sein Andenken aber wird in unseren Herzen lebendig bleiben.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Zur Abwehr.

Die Mannheimer „Volksstimme" setzt sich mit großer Entschiedenheit für Georg Büchners „Leonce und Lena" ein. Des Stückes „paradiesisch gewichtslose Lebensanschauung" hat es ihr angetan (wer deutet den Sinn dieser ungewöhnlich tiefsinnigen Redensart?). Angetan im politischen wie im literarischen Teil. In unserem Blatte dagegen ist das Stück ohne Wärme beurteilt: und aus der weniger paradiesisch gewichtslosen Lebensanschauung heraus, die wir vertreten, gegen die Aufführung protestiert worden, die die Geistreicheleien und Witzeleien des Stückes unnötigst vergröbert und dick unterstrichen und außerordentlich viele Leute sehr befremdet hat, die nicht die paradiesisch gewichtslose Lebensanschauung der „Volksstimme" teilen. Der Träger dieses Protestes war Herr Pfarrer Klein. Gegen ihn wendet sich heute ein längerer Artikel der „Volksstimme". Wir wissen nicht, ob Herr Pfarrer Klein sich mit diesen Angriffen auseinandersetzen wird — für uns kommt der Artikel zunächst nur soweit in Frage, als er unsern Schauspielkritiker in der unfeinsten Weise angreift und seine Urteilsfähigkeit in gehässigster Weise antastet. Das ist das alte, oft geübte Verfahren, den Streit um große Weltanschauungsfragen auf das persönliche Gebiet hinüberzuspielen, den Weltanschauungsgegner moralisch oder beruflich herabzusetzen, auch ein Stück wohl jener paradiesisch gewichtslosen Lebensanschauung. Und leider im Kunststreit sehr, sehr üblich. Aber darum nicht minder übel. Ein Verfahren, so grenzenlos unvornehm und verächtlich, daß wir nie verstanden haben, wie Menschen, die auf innere Kultur Anspruch erheben, es anwenden mögen. Der Angegriffene wird über die erteilte Zensur mit kaltem Lächeln hinweggehen und denken, wärest Du nur auch Lobredner der paradiesisch gewichtslosen Lebensanschauung, Deine Kritiken würden in den Himmel gehoben werden. Dein Verbrechen ist nur der eigene Weg. Das ist eine so uralte Erfahrung im Kunststreit, daß man sich nicht groß aufregen braucht über das klägliche und erbärmliche Schimpfen hinter dem Zaun hervor, aus sicherem Versteck heraus. Warum kann man nicht sachlich bleiben im Meinungsstreit, dabei bleiben, dem Gegner Irrtum nachzuweisen, zu versuchen, statt ihn persönlich herabzuwürdigen — womit der Angreifer letztlich doch nur sich selbst herabwürdigt. Das ist unsere Auffassung des Kampfes verschiedener Lebensanschauungen. Mit diesen Feststellungen erübrigt sich jedes weitere Wort der Abwehr. • Die versuchte Herabwürdigung unseres Schauspielkritikers ist soweit unter jeder Objektivität und Berechtigung, so sehr nur Produkt einer geistigen Zuchtlosigkeit, daß wir den Herrschaften drüben nur sagen können: Ihre Schmähungen werden nie die Höhe unserer Verachtung erreichen.

*

Theater-Nachricht.

Die heutige Vorstellung von „Der Waffenschmied" beginnt um 7 Uhr. — „Meine Frau die Hofschauspielerin", Lustspiel in 3 Akten von Alfred Möller und Lothar Sachs, das am Samstag, den 15. ds. Mts. zur Erstaufführung gelangt, ist das erfolgreichste Stück der hiesigen Spielzeit und erwies sich als ein besonderer Schlager, der bereits ganze Serienaufführungen an vielen Bühnen erlebte.

2. Autorenabend der „Sternwarte".

Am Samstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, veranstaltet die „Sternwarte" im Saale der Harmonie, D 2, 6/7, einen Vorlesungsabend des jungen Dichters Adolf von Hatzfeld. Herr von Hatzfeld, dessen „Franziskus" in literarischen Kreisen Aufsehen erregt hat, wird aus eigenen Werken vortragen. Am 18. Juni folgt sodann ein Vortrag des bekannten Philosophen Max Scheler über „Reue und Wiederaufbau".

Hochschule für Musik.

Kammersänger Karst: „Die Entwicklung des deutschen Liedes". Der Abend am Samstag, den 15. Juni, ist ausschließlich Gustav Mahler gewidmet.

Abschiedskonzert Kammersängerin Lisbeth Karst-Ulbrig.

Samstag, den 29. Juni verabschiedet sich Frau Karst-Ulbrig, welche 6 Jahre dem hiesigen Hoftheater angehörte, im Musensaal vom Mannheimer Publikum.

Hannelore Ziegler — Eigene Tänze.

Zur Mitwirkung bei dem großen Wohltätigkeitsfest zu Gunsten der Ludendorffspende hatten die Darmstädter Hannelore Ziegler eingeladen. Wie wir hören, wurde unsere Mannheimer Künstlerin auch in der hessischen Residenzstadt stürmisch gefeiert. Am kommenden Montag findet nun auch hier nochmals ein Tanzabend im Musensaal statt und wiederholt Hannelore Ziegler auf allgemeinem Wunsch das Programm des letzten Abend. Das Hoftheaterorchester unter Herrn Hofkapellmeister Felix Lederers Leitung behält ebenfalls die begeistert aufgenommenen Orchestereinlagen bei.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

Wie an dieser Stelle bereits erwähnt, sind auf Grund der neuen R. G. O. auch Mais und Lupinen von der Beschlagnahme betroffen. Trotzdem dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe selbstgebautes Gemenge, mit Ausnahme von Gemengen die nur aus Brotgetreide bestehen, sowie selbstgebauten Mais und selbstgebaute Lupinen vor der Reife als Grünfutter im eigenen Betriebe gebrauchen.

Der zweite Teil der R. G. O., der von der Reichsgetreidestelle handelt, ist im großen und ganzen unverändert geblieben. Nur sind dem Direktorium der Reichsgetreidestelle zur weitgehenderen Nachprüfung der belieferten Betriebe erweiterte Befugnisse eingeräumt worden, wie ja auch die Überwachungstätigkeit der R. G. im Laufe des letzten Wirtschaftsjahres dauernd ausgebaut und vervollkommnet worden ist, um nicht nur widerrechtliche Manipulationen aufzudecken, sondern dieselben auch rechtzeitig zu verhüten.

Von weiteren Neuerungen ist bemerkenswert, daß künftighin nicht nur der selbstliefernde, sondern überhaupt jeder Kommunalverband eine kaufmännisch eingerichtete Geschäftsstelle zu unterhalten hat. Die monatlichen Aufgaben der Kommunalverbände an die R. G. sind im neuen Wirtschaftsjahr nur noch für Saatgut vorgeschrieben.

Das Recht der Selbstwirtschaft wird für das kommende Jahr nur noch solchen Kommunalverbänden zugesprochen, deren Ernten voraussichtlich bis zum 15. Juni 1919 ausreichen werden. Bisher konnten die Kommunalverbände auch selbst wirtschaften, wenn sie nur bis zum 15. Mai des laufenden Wirtschaftsjahres auskamen. Die Landeszentralbehörde hat der R. G. bis 20. Juni diejenigen Kommunalverbände mitzuteilen, denen die Selbstwirtschaft zuerkannt werden soll. Die R. G. kann hiergegen bis 5. Juli Einspruch erheben, wobei sie sich auch darauf stützen kann, daß der Kommunalverband im letzten Erntejahr seine Pflichten schuldhafterweise nicht erfüllt hat. Die endgültige Festsetzung der Kommunalverbände als Selbstwirtschafter ist der R. G. bis 15. Juli d. J. durch die Landeszentralbehörde mitzuteilen. Erfüllt ein Kommunalverband die ihm obliegende Ablieferungspflicht schuldhafterweise nicht rechtzeitig, so hat die Landeszentralbehörde das Recht, ihm die Selbstwirtschaft zu entziehen. Die Verpflichtungen der Kommunalverbände sind somit gleichfalls stärker betont worden.

Wie bereits erwähnt, sind in der R. G. O. Vorkehrungen getroffen, um die mißbräuchliche Verwendung der Früchte und Erzeugnisse hintanzuhalten, ebenso natürlich auch den Schleichhandel. Revisionsbeamte der Polizei, der Reichsgetreidestelle, der Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, Beauftragte von Kommunalverbänden oder der Polizeibehörde werden mit weitgehendsten Befugnissen ausgestattet. Sie können jederzeit Räume, die zur Aufbewahrung, zum Verkauf und zur Verpackung Verwendung finden, oder in denen Geschäftsbücher verwahrt werden, selbst in denen Früchte oder Erzeugnisse nur zu vermuten sind, betreten, Besichtigung vornehmen usw. Die Eigentümer der Vorräte und die Besitzer der Räume haben alle verlangten Auskünfte zu geben, nach Anweisungen Probeverarbeitungen vorzunehmen oder den Betrieb einzustellen. In Fällen der Weigerung können alle erforderlichen Arbeiten durch die zuständige Behörde auf Kosten des Verpflichteten durch Dritte vorgenommen werden. In der Praxis wurde schon seit einiger Zeit entsprechend verfahren, doch ist es ohne Zweifel zu begrüßen, wenn auch im Gesetz Vorschriften in dieser Hinsicht gegeben sind.

Was die Verbrauchsregelung anbetrifft, so hat jeder Kommunalverband eine behördlich geleitete Mehlverteilungsstelle für seinen Bezirk einzurichten. Wer Früchte oder daraus hergestellte Fabrikate außerhalb der behördlichen Verteilung erwirbt oder Verträge abschließt, die solchen Erwerb zum Gegenstande haben, hat binnen 3 Tagen nach dem Erwerb oder dem Vertragsabschluß bei dem Kommunalverband Anzeige zu machen.

Besonders ausführlich behandelt der § 64 der R. G. O. die besonderen Vorschriften für Selbstversorger, insbesondere was die Ausstellung von Erlaubnisscheinen zur Vermahlung der Früchte zu Mehl, Schrot, Gries, Grütze, Flocken und ähnlichen Erzeugnissen sowie zu Futtermitteln anbetrifft. Ohne Zweifel sind auf diesem Gebiet bisher noch die größten Mißstände zu verzeichnen gewesen. Jede Mahltätigkeit für Selbstversorger an Sonn- und Feiertagen sowie zur Nachtzeit ist untersagt, falls der Kommunalverband nicht ausdrücklich die Genehmigung erteilt. Die straffe Durchführung der Vorschriften dieses Paragraphen wird ohne Zweifel dazu führen, den Schleichandel mit Brotgetreide und Mehl zum mindesten stark einzuschränken, was im Interesse der Allgemeinheit, besonders der Bewohner der großen Städte, sehr zu begrüßen wäre.

Von der Reichsbank.

Durch Erlaß des Reichskanzlers wurden an Stelle der verstorbenen Herren Ernst Bassermann, Geh. Kommerzienrat Viktor Lenel, Geh. Kommerzienrat Hohenemser und Emil Hirsch folgende Herren neu zu Mitgliedern des Bezirksausschusses der Reichsbankhauptstelle Mannheim ernannt:

1. Kommerzienrat Th. Frank, Direktor der Süddeutschen Disconto A.-G. Mannheim;
2. Geh. Kommerzienrat R. Hüttenmüller, Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen;
3. Kommerzienrat Dr. Karl Lanz;
4. Emil Mayer-Dinkel.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 13. Juni. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	13. Geld	13. Brief	12. Geld	12. Brief
Konstantinopel	20.15	20.25	20.15	20.25
Holland 100 Gulden	253.50	254.50	253.50	254.50
Dänemark 100 Kronen	158.50	159.00	158.50	159.00
Schweden 100 Kronen	176.25	176.75	173.25	173.75
Norwegen 100 Kronen	160.25	160.75	159.25	159.75
Schweiz 100 Franken	128.50	128.75	124.50	124.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	65.55	65.65	66.55	66.65
Spanien	103.—	104.—	103.—	104.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.½	79.—	79.½

Rheinschiffahrts A.-G. vorm. Fendel.

In der heutigen Hauptversammlung waren 4 Aktionäre mit 2874 Aktien vertreten. Die Anträge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt und die Dividende auf 10 (i. V. 6 Prozent) festgesetzt. Dr. Robert Weber wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt.

Badische Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport, Mannheim.

In der heutigen Hauptversammlung vertraten 4 Aktionäre 2648 Aktien. Davon war der größere Teil durch Vertreter der badischen Regierung vertreten. Die schon bekanntgegebenen Anträge der Verwaltung wurden genehmigt und die Dividende auf 7 Prozent (5 Prozent i. V.) festgesetzt. Den Organen der Gesellschaft wurde einstimmig Entlastung erteilt. Zum stellvertretenden Vorstandsmitglied wurde, wie bei der Fendelgesellschaft Herr Dr. Robert Weber bestellt.

Immobilien-Gesellschaft Waldhof i. L.

Der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1917 beschränkt sich auf die Feststellung, daß sich der Besitz an Grundstücken im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht verändert hat, da infolge des Kriegszustandes keine Verkäufe abgeschlossen werden konnten. In der Jahresrechnung vom 31. Dezember 1917 stehen dem Liquidationskonto im Betrage von 339 523,08 Mk. (341 141,06 Mk.) 45 105,08 Mk. (46 723,06 Mk.) Ausstände 24 625 Mk. (24 625 Mk.) Wertpapiere, Grundstücke im Werte von 259 793 Mk. und Gebäude im Werte von 10 000 Mk. gegenüber. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung haben sich bei einem Liquidations-Konto von 1067,98 Mk. (339,86 Mk.) und 4881,36 Mk. (4775,95 Mk.) Zinsen die Steuern und Unkosten von 5115,81 Mk. auf 5949,34 Mark erhöht.

Die Deutsche Kraftfahrgesellschaft.

Nach dem Kriege werden Kraftfahrzeuge für den Gütertransport in sehr beträchtlicher Zahl verfügbar. Sie sollen, wie bereits bekannt ist, dazu Verwendung finden, in Gegenden mit unzureichenden Neben- und Kleinbahnen die Heranbringung von industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen an die Hauptbahnstrecken zu ermöglichen. Aus Erörterungen, die über die vorliegenden Pläne im preußischen und bayerischen Abgeordnetenhause stattgefunden haben, ist man in der Lage, sich bereits ein Bild über das geplante Unternehmen zu machen. Es wird unter dem Namen Deutsche Kraftfahrgesellschaft ein Unternehmen privatwirtschaftlicher Art ins Leben treten, an dem sich das Reich und der preußische Staat mit Kapital beteiligen. Im übrigen werden die Mittel aus den Kreisen der Kraftfahrfabriken und der Banken zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft wird von der Heeresverwaltung nach Friedensschluß zur Verfügung gestellte Kraftwagen übernehmen, neue Fahrzeuge dazu erwerben sowie die Betriebsstoffe und Materialien beschaffen. Die Gesellschaft wird jedoch den Betrieb der Kraftfahrlinien selbst nicht übernehmen, sondern ihn durch Tochterbetriebsgesellschaften ausführen lassen, die Wagen, Ersatzteile und Betriebsstoffe von der Deutschen Kraftfahrgesellschaft erwerben. Die Tätigkeit der Gesellschaft wird sich nach einer Vereinbarung mit der bayerischen Regierung nicht auf Bayern erstrecken, weil dort staatliche Einrichtungen für die gleichen Zwecke getroffen werden sollen.

Letzte Handelsnachrichten.

Hamburg, 12. Juni. (WTB.) Die Gute Hoffnungshütte, A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Oberhausen, die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin und die Hamburg-Amerika-Linie haben sich zum Bau und Betrieb einer großen Schiffswerft in Hamburg (Finkenwerder) vereinigt. Das Aktienkapital wird vorläufig nur auf 10 Mill. M. beziffert. Besonders soll der Bau von Schiffen, deren Antrieb durch Rohölmotoren bewirkt wird, gepflegt werden. Das Gelände wird vom Hamburger Staat der Gesellschaft zunächst auf 75 Jahre überlassen. Die Firma des neuen Unternehmens heißt: „Deutsche Werft-Aktiengesellschaft".

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 12. Juni. Amtliche Notierungen. Bergfahrt: Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.80, nach Lauterburg 3.—, nach Straßburg i. E. 3.50; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.40, nach Mannheim 2.60. 100 fl 253.75 M.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Joseph Neuberger

im 67. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 14. Juni, nachmittags 5 Uhr, vom Portale des israel. Friedhofes.

MANNHEIM, den 12. Juni 1918. K85

Die trauernden Hinterbliebenen:
Liese Kaufmann geb. Neuberger
Hermann Neuberger und Frau Ida geb. Wagner
Robert Neuberger und Frau Else geb. Kaufmann und Enkelkinder.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Heidelberg.
Das herrschaftliche Einfamilienhaus
Zähringerstraße 17, mit 2300 qm großem reizenden, idyllischen Garten (eben) mit alten Baumbeständen ist bei sofortiger oder späterer Uebernahme zu verkaufen. Ruhige vornehme Wohnlage, nahe altem und neuen Bahnhof. Das ganz massiv in gotischem Stil erbaute Wohnhaus enthält 14 große Wohnräume (darunter solche mit 48 qm) und reichliche Nebenräume. Auch als Zweifamilienhaus geeignet. Zentralheizung u. aller sonstiger Komfort vorhanden.
Näheres durch den Beauftragten
Geometer Keil, Heidelberg.
Postfach 19. E59b

Ingenieur gesucht
für Materialprüfung, möglichst auch in Metallographie erfahren, zu sofortigem Eintritt. E50
Angebote mit Eintrittstermin, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an
Maybach-Motorenbau G. m. b. H. Friedrichshafen a. B.

Vertretung
von bestteingeführter Großhandlung zum Besuche sämtlicher Geschäfte für Mannheim und Umgebung gesucht. Branchekenntnis nicht erforderlich. Ausführliche Zuschriften mit Lebenslauf, auch von Kriegsbeschädigten, unt. F. F. 144 an die Geschäftsst. 9187

Kaufm. sucht z. 1. ... möbl. Zimmer in bess. Hause, mögl. voll. Verpfleg. Nähe Fähre bevorzugt. Angeb. unt. F. G. ... an die Geschäftsstelle des Blattes.

Damen-Frisier-Salon
JOHANNA GAU
M 1, 4a Neu-Eröffnung M 1, 4a
Ondulieren, Manikure 980a
Feine Haararbeiten — Parfümerien.

Gebrauchtes **Piano**
auch automatisch spielend, sed. besser für Handspiel sof. zu verkaufen. 948a
Anzufr. Seckenheimerstr. Nr. 9 im Laden.

1 große fast neue kompl. Ladeneinrichtung
Ladentische mit Marmorplatte, sowie 1 neue Nadiermaschine zu verkaufen. 882a
Zu erfragen Augartenstraße 6, Laden oder 2. Stock l. bei Bahler.

Wohn- u. Geschäftshaus (Oststadt)
1. Lage mit Toreinfahrt, sehr schöne Parterre-Geschäftsräume, Büro, je 2 mal 4 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Mansarde, Garten in tadellosem Zustande, wegen Wegzug zu verkaufen event. gegen Landhaus, Villa zu vertauschen durch den Beauftragten E. Schalk, Hebelstraße 18, Telephon 1835. 940a

Jüngeres Fräulein
mit schöner Handschrift, welches in Kartothekarbeiten bewandert ist, zum baldigen Eintritt gesucht. Keine Anfängerin. Angebote unter F. B. 146 an die Geschäftsstelle. 986

Wilder Mann
Ecke des Kaufhauses, N 2, 13
Täglich Vlin
Künstler-Konzert.
Eintritt frei

Verkäufe.
1 Chaiselongue
1 Rollwand
1 Piano
zu verkaufen. 926a
Beih. Ludwigshafen a. Rh. Schanzstraße 26, 2. St.

Geldverkehr.
Primaner (Realgymnas.) erteilt 915a Nachhilfestunden.
Ang. unt. E. P. 61 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Klavier- u. Violin-Unterricht erteilt gründlich staatlich gepr. Musiklehrer. 913a
Angeb. unt. L. Z. 60 an die Geschäftsst. d. Bl.

Couverts, Zahlkarten, Bogen, Kontrakte, Stempel u. s. w. mit Firmadruck, desgl. Kopierpresse mit Tisch Mk. 30.—, gute Violine Mk. 120.— zu verkaufen. 934a
Weiß, Tattersallstraße 14 parterre.

Mehrere **100 Stühle**
in allen möglichen Ausführungen verkaufen preiswert Th20a
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4, Magazin.

916 Leghühner zu verkaufen. 895a
Naumann, Rheinau, an den 40 Morgen 122.

Offene Stellen.
Tüchtiger Darlehnsvermittler gesucht v. leistungsfähiger Firma. W810
Angeb. unter 2900 an Haasenstein & Vogler, Wiesbaden.

Tüchtige Buchhalterin und Kassiererin
die ähnliche Posten schon bekleidet haben müssen, mögl. zum sofort. Eintritt gesucht.
Singer Co., Nähmaschinen, Akt.-Ges.
M 1, 2 Breitestrasse M 1, 2

Unterricht.
Ich suche sofort 898a
1000 M.
rückzahlbar in monatlichen Raten von 100 M zu leihen? Zuschr. an. L. G. 57 an die Geschäftsst. ds. Bl.

8000 M.
2. Hypothek per 1. Juli zu verg. Näh. E 7, 28 III. 961a

Hochfeine Mahagoni-Schlafzimmer-Einrichtung sehr apart, sowie dunkle Esszimmer-Einrichtung sofort preiswert abzugeb.
Zu erfrag. Seckenheimerstraße 9, im Laden. 944a

Ein Touristenranzen (Segeltuch), kaum gebr., 1 Rucksack zu verkaufen. Meerfeldstraße 64, III. l. 1—3 u. nach 7 Uhr. 945a

Bett, 2 Bilder
Preis Mk. 450, zu verk. Schreckenberger, Gröblichstraße 78, 2. St. 884a

Ein neues Sofa
2 Chaiselongue-Decken, 2 neue Bettstellen mit Rost u. Matratzen, 1 Spiegelschrank, 1 Nachttisch, 1 Waschkommode m. Marmor, 1 kompl. Bett. 906a
Fr. Herrmann, D 5, 11, pt.

Kinderkorb mit Gestell
Kinderklappstuhl, gut erhalten, zu verkaufen.
Fleisch, Werftstraße 27, 4. Stock. 909a

Kauf-Gesuche.
Gebr. Klavier zu kaufen gesucht. 905a
Ang. mit Preisangabe unt. L. J. 59 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebrauchtes Piano oder Tafelklavier zu kaufen ges. Angeb. m. Preisang. u. L. E. 27 an die Geschäftsstelle. 780a

Gebrauchtes **Pianino**
gegen Kasse, desgleichen älterer Hanfschlauch (auch wenn undicht), beschlagnahmefrei, zu kauf. ges. Angebot jedoch nur mit Preisang. an Frau Else Nagel, Lorzingstr. 2. 911a

Gebrauchte, unterhaltene **Hängematte** gesucht. E60a
E. Bloch, D 1, Nr. 3.

Gehilfe (in) d. womögl. schon in Transport-Versicherung gearbeitet hat, z. sof. Eintr. ges. Schriftl. Angeb. m. Gehaltsang. u. Tag d. Eintritts unter D. M. 286 an Rudolf Mosse, Mannheim. E50c

Stenotypistin
flotte Maschinenschreiberin zu sofort gesucht. 986
Angebote mit Gehaltsanspr. unter L. C. 68 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Umsicht., gewissenh. Frl. od. unabh. Frau z. selbst. Besorgung ruhig. Privathaush. (2 Pers.) ges. Familienanschl. Landh. Daheim, Bad Dürkheim (Rheinpf.) 937a

Miet-Gesuche
Gesucht zum 1. Juli oder später:
Schöne **Junggesellen-Wohnung**
2—3 Zimmer leer oder elegant möbliert, Bad, elektr. Licht. — Abgeschlossene Parterre-Wohnung in ruhig. Haus bevorzugt — Angebote mit Preisangabe unter L. U. 70 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 947a

Stellen-Gesuche
Jüngerer, ... Kaufmann der versch. Branch. ... Manilton, energ. ... 1. Buchhalter u. ... spondent, m. ... Buchführ.-Einr. u. ... Arbeiten vertraut, ... und Abschluß ... sicher u. Kenner ... Org.-Fragen usw., ... in ungek. Stellung, ... zum 1. Okt. ... Post., evtl. ... Angeb. unt. F. H. ... an d. Geschäftsst.

Älterer Mann, sucht Stelle als **Kassierer** Bürodienst usw. ... Mk. 1000 vorhanden. Angebote unt. L. G. ... an die Geschäftsst. ...

Zuverl. älterer ... sucht Stelle als **Aufseher Portier** oder ähnlichen Posten. Albrecht, F 5, 4, 3. St.

Tüchtig., braves ... chen, in allen Küchen- u. Hausarbeiten bewandert, sucht Stelle z. 1. Juli ...

Haushälterin in fl. frauenlosen Haushalt. ... L. Pölzer, d. Gehr. Langstraße 20. Tel. ...

Jüngere Kontoristin sucht sofort Stellung. Angebote unt. L. D. ... an die Geschäftsstelle des Blattes.

Vermischtes.
Gefunden von der Ortskrankenkasse, Rupprechtstr. 1 Bund Schlüssel. Abzuhol. Rupprechtstr. ... 4. Stock, rechts.

Pianino zu vermieten bei G. ... Meerfeldstr. 17 II, ... u. 8 Uhr. zu erfr.

Nähmaschinen all. Systeme repar. ... genügt. L 4, 2. ...